



# Auf dem Präsentierteller

## Das Europäische Industriemuseum für Porzellan in Selb, Bayern

**S**elb in den 1920er Jahren: Rund 30 Porzellanfabriken beschäftigen Tausende von Menschen. Die Stadt gilt als das Weltzentrum des Porzellans. Exportiert wird in nahezu alle Länder der Erde. Rosenthal, Krauthelm & Adelberg, Heinrich und Lorenz Hutschenreuther sind Fabrikate, mit denen sich alle Welt eindeckt. Was mit dem Thüringer Carolus Magnus Hutschenreuther 1814 im nordbayerischen Hohenberg an der Eger begonnen hat, ist ein Jahrhundert später im gesamten Raum zwischen Coburg und Weiden verbreitet. Nordbayern steht in der Porzellanherstellung Europas an der Spitze. Fast in jedem Ort des Fichtelgebirges findet sich eine Porzellanfabrik. Die großen Unternehmen haben in Schlesien, Sachsen und Böhmen Zweigbetriebe. Selb im 21. Jahrhundert: Ob im Rosenthal Hallenbad, im Porzellangässchen oder am Porzellanbrunnen in der Innenstadt – die ruhmreiche Vergangenheit ist allgegenwärtig. Und noch heute schlägt in Selb das Herz deutscher Porzellanproduktion. In einer ehemaligen Porzellanfabrik der Stadt ist das Europäische Industriemuseum für Porzellan untergebracht. Hier dreht sich alles um das »Weiße Gold« und seine spannende Geschichte – von den Manufakturen des 18. Jahrhunderts bis heute.

Eine Gaststätte oder eine Porzellanfabrik? Jacob Zeidler entscheidet sich angesichts der blühenden Porzellanfabrik von Lorenz Hutschenreuther, 1856 in Selb gegründet, für letztere. Der Standort ist attraktiv, denn am 1. November 1865 wird vor den Toren der Stadt der Bahnhof Selb-Plößberg eröffnet. Er liegt an der Bahnlinie vom bayerischen Hof in das böhmische Asch und von dort weiter nach Prag. Zeidler gründet sein Unternehmen 1866. Bereits im Spätherbst 1867 wird die Produktion aufgenommen. Steinkohle kommt per Bahn aus Mitteldeutschland, Braunkohle sowie das hochqualitative Zettlitzer Kaolin aus dem benachbarten Böhmen. Auf dem Schienenweg kann die Ware ebenso zügig versandt werden. Mit Hilfe von Facharbeitern aus Thüringen, Sachsen und Böhmen gedeiht das Unternehmen in den folgenden Jahren trotz gelegentlicher Konjunkturkrisen. Besonders intensive Bauphasen fallen in die Jahre zwischen 1870 und 1875. Für die immer größere Zahl an Arbeitskräften muss Wohnraum geschaffen werden. 1879 beziehen die ersten Porzellaner die noch heute existierenden Arbeiterwohnungen auf der anderen Seite der Bahnlinie. In einer Periode nie zuvor erreichter Expansion seit 1890 wächst die Fabrik Gebäude um Gebäude, Stockwerk um Stockwerk, Ofen um Ofen. 1914 finden sich auf dem Betriebsgelände insgesamt zehn Rundöfen sowie ein kleinerer Kiesofen zur Aufbereitung der Hartroststoffe Feldspat und Quarz. Das Unternehmen beschäftigt 400 Mitarbeiter.

Einen Einschnitt in der Firmengeschichte bedeutet der Erste Weltkrieg. Der Verlust an qualifizierten männlichen Arbeitskräften, Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Rohstoffe und der Kohle, vor allem aber das Abschneiden der Exportverbindungen bei stagnierenden Absätzen im Inland bringen die Unternehmerfamilie gleich vielen anderen Porzellanfabrikanten auch in finanzielle Schwierigkeiten. In ihrer Not verkauft sie die Porzellanfabrik an Philip Rosenthal. Im Zeichen einer Hochkonjunktur für Porzellan schon kurz nach Kriegsende wird die Fabrik erweitert. Der Komplex erhält seine heutige Gestalt, die an eine Burgranlage

erinnert. Innovative Künstler tragen mit Formen wie »Maria Weiß«, seit 1918 produziert, zum Weltruf des Unternehmens und seiner Marke bei. 1926 kommt Steingut zum Sortiment hinzu, schließlich auch Elektroporzellan. Trotz Porzellankrise hat sich die Belegschaft auf den Stand von 900 Beschäftigten erhöht. Massive Arbeitslosigkeit beutelt die Region in den 1930er Jahren, die Porzellanfabriken müssen ihre Belegschaften drastisch verkleinern. Aufwärts geht es erst wieder nach dem Zweiten Weltkrieg, der im wörtlichen wie übertragenen Sinne viel Porzellan zerschlagen hat. 1950 kehrt der Sohn des Fabrikanten, Philip Rosenthal, aus der Emigration aus England zurück. Er macht sich die Modernisierung des deutschen Porzellans zur Aufgabe. Bald schon steht er dem Unternehmen vor, die Firma blüht auf. Doch der Standort ist nicht mehr rentabel. Bis zum Ende der 60er Jahre zieht die Fertigung in die Fabrik am Rothbühl um. Die Fabrik in Selb-Plößberg wird verkauft und weiterverkauft, Konkurs folgt auf Konkurs. Unterdessen verfällt die Bausubstanz, ein Gebäudeteil brennt 1984 ab.

Seit den 1990er Jahren erwacht die Porzellanfabrik »Rosenthal – Bahnhof Selb« zu neuem Leben als Industriemuseum. Das authentische Inventar am originalen Standort ist ein Spiegel der Produktions-, Arbeits- und Lebensverhältnisse innerhalb der europäischen Porzellanindustrie in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Größe der Brennräume, die kristallinen Ausscheidungen an den Gewölbedecken, sie künden von der schweren körperlichen Arbeit, die hier bei einer Hitze bis zu 100 Grad Celsius geleistet werden musste. Ein Brand pro Ofen, das hieß allein drei Tonnen Brenngut schleppen. Welch ohrenbetäubender Lärm in einer Maschinenhalle herrschte, erfährt der Besucher, wenn er bei Vorführungen die tonnenschweren, von Dampfmaschinen mit Transmissionsriemen betriebenen Trommelmühlen betrachtet. Er sieht einem ehemaligen Modelleur an seinem Arbeitsplatz zu, wie unter seinen Händen ein Modell für eine neue Form entsteht; Dreher und Gießer fabrizieren Teller und Tassen, Schalen, Knäufe und Deckel, Porzellanmaler und Drucker erläutern ihr Handwerk. Die Ausstellung auf rund 9.000 Quadratmetern bietet darüber eine umfassende Darstellung der Porzellanherstellung der vergangenen 250 Jahre, wobei unterschiedliche technische Entwicklungen innerhalb Europas deutlich werden. Im ehemaligen Brennhaus der Fabrik logiert seit 2004 das Rosenthal Museum, das neben der Unternehmensgeschichte herausragende Kunst- und Designobjekte aus Porzellan präsentiert. Das im Jahr 2005 eröffnete Europäische Museum für Technische Keramik widmet sich der gesamten Bandbreite keramischer Erzeugnisse in Industrie, Wissenschaft und Alltag – vom keramischen Hüftgelenk bis zu den Hitzeschilden des Space Shuttle.



Text:  
Frieder Blumm, Köln

Fotos: Europäisches  
Industriemuseum  
für Porzellan

Europäisches Industriemuseum für Porzellan  
Werner-Schürer-Platz 1  
95100 Selb  
Bayern  
Tel.: 09287/91 80 00  
www.porzellanwelten.org

